

# Kommunikation und Science

## 3. Stipendiatenseminar in Nürnberg

Am 15. und 16. April 2016 fand das nunmehr dritte Stipendiatenseminar mit über 30 Teilnehmern in Nürnberg statt. Dr. Florian Pfister vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) eröffnete stellvertretend für Staatsministerin Melanie Huml. Der Präsident des Landesamts für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) und Landesarzt Dr. Andreas Zapf begrüßte die Stipendiaten und hob besonders pointiert hervor, wie bedeutend Kommunikation in der Arzt-Patienten-Beziehung und im Gespräch mit Angehörigen ist.

Das StMGP fördert mit drei Programmen eine auch zukünftig wohnortnahe, flächendeckende und qualitativ hochwertige medizinische Versorgung in allen Landesteilen. Eines der Programme beinhaltet die Förderung von Medizinstudierenden, die ab dem zweiten Studienabschnitt (klinischer Abschnitt) 300 Euro pro Monat erhalten, wenn sie sich verpflichten, nach dem Studium ihre Weiterbildung und eine anschließende fünfjährige Tätigkeit im ländlichen Raum zu absolvieren. Mittlerweile erhalten über 100 Studierende ein entsprechendes Stipendium. Mit Stipendiatenseminaren wird diese finanzielle Förderung durch eine ideale Förderung ergänzt. Das Konzept besteht darin, den Stipendiaten gleichermaßen einen Wissensvorsprung in einzelnen medizinischen Fachthemen zu verschaffen als auch darin, ihnen „skills“ an die Hand zu geben, die für ihre spätere Arbeit relevant sind sowie eine aktive Gestaltung der zukünftigen eigenen ärztlichen Tätigkeit ermöglichen.

Nach der Einführung gaben zwei Stipendiaten, die bereits kurz vor dem Abschluss des Studiums stehen, den Teilnehmern anhand einiger Themenfelder – wie Doktorarbeit oder Praktisches Jahr – wertvolle Tipps, worauf man dabei achten muss und wo Stolpersteine versteckt sein können. Dass sie dabei aus der eigenen Erfahrung berichten konnten, machte den Beitrag praxisnah und gut verwertbar für die Teilnehmer.

Die Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin (KoStA) bot anschließend einen Workshop an, in dem die Stipendiaten aufgefordert waren zu erarbeiten, was nach dem Examen alles für sie



KoStA-Workshop

ansteht – angefangen von formalen Dingen wie Beantragung der Approbation und Anmeldung bei der Ärztekammer über Berufshaftpflicht und Altersversorgung zum wichtigen Thema der Planung der Weiterbildung mit Schwerpunkt auf der Allgemeinmedizin. Hier konnten einige Wissenslücken gefüllt werden, zugleich hatten die Stipendiaten aber auch die Gelegenheit, eigene Wünsche und Erwartungen an Kammer und Weiterbildung zu äußern. Im Anschluss hielt Dr. Hildgund Berneburg einen Vortrag mit dem Titel „Die Praxis ruft!“.

### Primärmedizin

Ein Highlight für alle war der Vortrag von Professor Dr. Thomas Kühlein, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg. Anhand von Ergebnissen einer verblüffenden Studie zum Verhalten von Menschen, die an sich selbst körperliche Symptome bemerken, und deren Weg im Gesundheitssystem erklärte Professor Kühlein den Stipendiaten die Besonderheiten eines primärmedizinischen Arbeitsfelds. Wichtig war ihm dabei, dass ärztliches Handeln an der Individualität des Patienten auszurichten sei. In der Kombination aus eigener ärztlicher Erfahrung und Wissen um die

aktuell beste verfügbare Evidenz läge der beste Weg für eine moderne, qualitativ hochwertige aber trotzdem nicht überbordende medizinische Versorgung für die gesamte Bevölkerung. Darin läge auch der Schlüssel, um unnötige, zu technisierte medizinische Maßnahmen und Kosten im Gesundheitssystem zu reduzieren und im Gegenzug Zufriedenheit bei Patienten und Ärzten zu erhöhen. Die Ausführungen von Professor Kühlein trafen auf großes Interesse, was sich in einer angeregten Diskussion im Anschluss ausdrückte.

### Science Slams

Nach all diesen „ernsten Themen“ folgte zum Abschluss des Tages der erste Teil des sogenannten „Science Slams“. Nicht, dass dies weniger ernsten Hintergrund hätte, die Einführung erfolgte aber ausgesprochen humor- und schwingvoll und in lockerer Atmosphäre. Komplizierte Themen verständlich erklären, das ganze gewürzt mit einer Prise Humor – das ist das Erfolgsrezept der Science Slams. Bekanntestes Beispiel ist wahrscheinlich Giulia Enders „Darm mit Charme“. Als Dozent führte am Freitag der Wissenschaftskommunikator und Science Slam-Organisator Philipp Schrögel in das Thema



Stipendiaten bringen sich aktiv ein.

ein: die wichtigsten Elemente von Science Slams wurden besprochen – die Grundlagen des Storytellings wie auch die Identifikation der Kernbotschaften eines Vortrages sowie Grundlagen guter Präsentationen. Die Stipendiaten konnten dies auch gleich in Praxisübungen erproben, was mit viel wohlwollendem Lachen verbunden war.

Der Gesundheitsökonom und Science Slammer Simon Reif aus Nürnberg ging mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten am Ende des zweiten Tages der Frage auf den Grund, warum „Neugeborene so leicht“ sind (im statistischen Vergleich zu früheren Zeiten). Dies ist das Thema seiner Doktorarbeit und der Titel seines Science Slams, den er im Stipendiatenseminar präsentierte und anschließend mit den Teilnehmenden als konkretes Fallbeispiel für einen Science Slam-Vortrag Schritt für Schritt diskutierte: wie er seine Präsentation aufgebaut hat, warum er welche Metapher gewählt hat und wie seine Erfahrungen mit dem Publikum sind.

Im Science Slam geht es neben der Vermittlung von Inhalten im weitesten Sinne auch um Kommunikation – Kommunikation mit einem Publikum. Um das wichtige Thema einer guten Arzt-Patienten-Kommunikation ging es in ei-

nem intensiven Workshop, den Dr. Marco Roos, Lehrkoordinator des Lehrstuhls für Allgemeinmedizin an der FAU Erlangen-Nürnberg, mit den Stipendiaten gestaltete. In einem Wechsel aus der Darstellung des aktuellen wissenschaftlichen Hintergrunds und Übungen zur Selbsterfahrung konnten die Stipendiaten ihre Kompetenz in ärztlicher Kommunikation vertiefen. Ein wichtiger Aspekt des Workshops war, das eigene Kommunikationsverhalten zu reflektieren, um die Diskrepanz zwischen ärztlicher bzw. krankheitsorientierter Gesprächsführung auf der einen Seite und der patientenseitigen bzw. „Sich krank fühlen“-Ebene auf der anderen Seite besser zu verstehen – mit dem Ziel einer verbesserten gemeinsamen Entscheidungsfindung von Ärzten und Patienten.

Auch Gesundheitspolitisches kam am zweiten Tag noch zur Sprache: Dr. Joseph Kuhn vom LGL nahm die Jahresschwerpunkte des StMGP unter die Lupe. Erhellend war, was er aus sonst trockener Statistik bezüglich der Entwicklung von Kindergesundheit und psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen praxisnah folgern konnte. So konnte er deutlich machen, welchen wichtigen Einfluss die zukünftigen Ärztinnen und Ärzte auf die Gesundheit von Kindern haben können und nehmen sollten.

Insgesamt bekamen die Stipendiaten einen bunten und anspruchsvollen Strauß an Themen geboten, didaktisch in unterschiedlichen Formen, was das gesamte Seminar auflockerte und immer neue Anreize setzte. Erfreulich und beeindruckend war die Ernsthaftigkeit, das Interesse und das aktive Sich-Einbringen aller Teilnehmer. Die Stipendiatenseminare sind insofern aus dem Förderprogramm nicht mehr wegzudenken.

Dr. Dagmar Schneider  
(KoStA und BLÄK)

## Freiwilliges Fortbildungszertifikat



**Auflösung der  
Fortbildungs-  
fragen aus  
Heft 5/2016,  
Seite 213 f.**

1	2	3	4	5
E	C	D	B	E
6	7	8	9	10
A	E	D	D	B

Alle Fragen bezogen sich auf den Artikel „S1-Leitlinie: Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen im Kindesalter“ von Dr. Andreas Nickisch.

Wenn Sie mindestens sieben der zehn Fragen richtig beantwortet haben und diese bis zum Einsendeschluss bei uns eingegangen sind, gibt es von uns zwei Fortbildungspunkte. Gleiches gilt, wenn Sie die Fragen online beantwortet und uns diese zum Einsendeschluss gesandt haben.

Insgesamt haben über 1.900 Ärztinnen und Ärzte einen ausgefüllten Fragebogen eingereicht.